

Den sozial-ökologischen Wandel gestalten!

Verbandsarbeit/ Projektarbeit und Transformation



In einer kurzen **Einführung** machten Theresa Klostermeyer und Hauke Ebert klar, dass dieser Workshop anders ist. Den **'Luxus zu keinem konkreten Ergebnis kommen zu können'** könnte man es vielleicht nennen. Denn bei der Breite und **Vielfalt** an Themen und mit dem Wissen um die Tatsache dass es **kein bereits vorhandenes,**

festgelegtes Ziel für die Zukunft gibt, auf dass alle sich einigen können, ist klar, dass stattdessen **Raum schaffen zum Anhalten**, gemeinsamen **Suchen**, gegenseitigem inspirieren und **Fragen stellen** im Vordergrund stehen.

Transparent machten sie hier jedoch auch, dass für sie eine **starke Nachhaltigkeit** und damit eine klare Kritik am Mensch und Natur ausbeutenden Wirtschaftssystem zentral ist und dass sie selbst keinen Anspruch darauf vermitteln wollen zu wissen wo es lang geht sondern gemeinsam **„fragend voran schreiten wollen“**. (Ausspruch der Zapatista-Bewegung)

Bei einer lebendigen -wie immer zeitlich zu knappen - **World Café** Einheit diskutierten die Teilnehmer*innen Aktuelle **Bilder und Narrative** die für unser derzeitiges System stehen und solche die sie in Zukunft erzählen wollen.

Hier fiel bei der Zusammenfassung auf, dass vor allem die sozialen Auswirkungen, also die Frage **was das kapitalistische System mit den Menschen macht**, im Vordergrund standen. **Materialismus, Ökonomisierung** aller Lebensbereiche, **Vereinzelung, Selbstoptimierung** und das gefangen sein in klassischen Biografien der Lohnarbeit wurden hier genannt.



Darüber hinaus gab es aber auch Gedanken zu Veränderungsansätzen. **Geschichten des Gelingens** müssten erzählt werden, solche die die eigenen sind, mit denen man sich identifizieren kann – eigene Heldenreisen statt die von Popstars! Von innerem **Reichtum**, **satt immer nur von Knappheit zu**

berichten und sich dabei nicht zu scheuen von **Liebe** zu sprechen. Jedoch sei auch die **Demut** nicht zu vergessen. **Zuzugeben, dass man etwas nicht weiß**, nicht weiterweiß. Auch die Geschichten des **Scheiterns** zu erzählen. Und **aus der Enttäuschung heraus wiederum eine Fülle an Alternativen erkennen** und in **kleinen Schritten** unermüdlich voran zu gehen.

Aber auch sorgenvoll und kritisch wurde hier überlegt. Die Frage nach dem **Verlust der Radikalität** durch die Angleichung an oder die **Absorption durch den Mainstream** wurde diskutiert. Die **Elfenbeinturm-**Problematik und die Frage wie man auch **andere gesellschaftliche Gruppen** erreichen kann, ob man eine gemeinsame Sprache finden kann. Und nicht zuletzt die Frustration darüber, dass man schon so viel erzählt, so vieles macht und letztlich doch **das Problem ist, dass die Strukturen so vieles verhindern.**

Bei der Frage was die Teilnehmer*innen unter „**Nachhaltigkeit**“ überhaupt verstehen wurde klar, dass sie den aktuellen Sinn des Begriffs für völlig unzureichend halten, dass das drei Säulenmodell veraltet sei und eine **echte Nachhaltigkeit die das Ökosystem und die sozialen Verhältnisse in den Vordergrund stellt, große Veränderungen braucht.** Dass Nachhaltigkeit viel weiter geht. Dass sie **Gerechtigkeit**, vor allem im **Nord-Süd** Kontext bedeutet sowie **gleichen Zugang** zu Ressourcen, dass sie **Suffizienz** und auch **Achtsamkeit** notwendig macht.

Dafür brauche es **Transparenz** in der Politik und die Fragmentierung von Macht. Vor allem aber auch eine Veränderung des Wirtschaftssystems: Die **Internalisierung** von Kosten, die Durchsetzung des **Verursacherprinzips**, Regulierungen durch die Politik.

Aus der privilegierten Perspektive heraus müsse jedoch auch auf die eigene Rolle geblickt werden. Raus aus der Komfortzone! Balance und **liebvoller Umgang** mit anderen und mit den Ressourcen, **Empathie** und die Einsicht, **dass unser Verständnis von Dingen immer erlernt ist** und dass, wenn die Veränderung von Gewohnheiten auch schwer ist, wir uns unserer **Verantwortung** bewusst werden müssen.

Nach der Vorstellung von **5 Transformationsmodellen** (siehe Anhang), einer Mittagspause mit köstlichem **veganem und** weitestgehend **regionalem, saisonalen Essen** von organiced-kitchen.de und einem gemeinsamen **Spaziergang**, gab es eine **wechselseitige Projektvorstellung**. Um auch die visuelle und die Gefühlsebene anzusprechen, zeigten die Teilnehmer*innen dabei mitgebrachte **Bilder**, welche symbolhaft für die Arbeit ihres Projektes standen. Mit Zeit für Rückfragen und kurze Diskussionen entstand so ein reger Austausch über die eigene Arbeit.

In einer **Kleingruppenarbeit** probierten sich die Teilnehmer*innen im letzten Schritt darin aus, das bisher besprochene, neu entdeckte oder auch verworfene **in den Kontext der eigenen Arbeit** zu setzen. (siehe Bilder von Flipcharts im Anhang)



Zu der Frage wo **sich transformative Ansätze in der eigene Arbeit** finden, wurden zum einen **organisatorische Fakten** wie **Beschaffung**, der **Transport**, **Ernährung** und **Unterkunft** genannt, zum anderen das Leben einer neuen **Arbeitskultur**, das **Miteinander**, das **Job-sharing**

und der Versuch sich von Leistungsorientierung zu lösen, genannt. Jedoch auch eine **Außenwirkung** wie die Schaffung von **Diskussionsräumen** zu **transformativen radikalen Themen** oder auch die **Aufarbeitung** und **Weitergabe** selbiger, im Sinne von Bildungsangeboten, wurden hier beschrieben.

Auf die Frage wo **alte Narrative in der eigenen Arbeit** reproduziert werden wurde klar, dass hier eine Vermischung mit der Frage **wodurch man bisher blockiert wurde**

transformativer zu arbeiten offenbar unumgänglich war. Hier wurde beispielsweise die **Anschlussfähigkeit** bei den eigenen Mitgliedern, aber auch in der Öffentlichkeit genannt. Deutlich wurde hier bei der Zusammenfassung jedoch auch, dass man eher Grenzen die einem das Außen vorgeben – wie bspw. die **Schwierigkeit Zielgruppen zu erreichen**, **partizipativ** zu arbeiten oder die **schwer beeinflussbare eigene Organisation** – kritisch betrachtet wurden und weniger die eigenen Blockaden.

Aber auch **selbstkritische Faktoren**, wie die Tatsache Teil des Systems zu sein, den Bruch zwischen Theorie und Praxis mitzumachen und tatsächlich auch Paradigmen, einen **tradierten Arbeitsethos** mit **Aufopferung** und der Tatsache, dass **Gefühle keinen Platz haben bei der Arbeit**, wurden reflektiert. **Von außen kommende Faktoren** die dies unterstützen, wie **nächtlichen Mails, Arbeitsfülle**, die **eingeforderte Effizienz** und **Mittelknappheit** wurden genannt.

Um zu guter Letzt **Perspektiven für die weitere Zusammenarbeit** zu finden, wurde zu der Frage **was denn unterstützen könnte in der Zukunft** (Siehe Foto mit Clusterung im Anhang)

Hier wurde zum einen deutlich, dass ein Bedürfnis nach **Zusammenführung des Bestehenden** besteht. Inhaltlicher wie auch realer Art. Der Wunsch nach Wissensmanagement, nach **Überblick**, oder bspw. einem **Metanetzwerk** das auf Bundesebene sichtbar macht. Zum Thema **Wissensmanagement** und Überblick passte der Wunsch nach **Wegen**, um die Themen auch für andere **Zielgruppen** zugänglich zu machen. Welche **Beispiele** gibt es dafür vielleicht bereits? Auch die Suche nach **Tools**, um **Herz und Hand** besser zu erreichen statt nur das Hirn, mehr **Praxismethodenbeispiele** zu finden fand sich hier wieder.

Zum zweiten wurde erkennbar, dass die Frage wie man die **strukturellen Barrieren** besser überwinden kann. **Raum, Zeit, Finanzierung** oder auch die Fixierung auf **Konkurrenz** statt gemeinsamer Arbeit, oder die fehlende Möglichkeit **eigene Bedürfnisse** zu beachten und zu äußern **in den eigenen Arbeitszusammenhängen** verbessern könne. Hierzu passte die Frage **wie man in den eigenen Verband wirken könne**. Denn zum einen sind dies wohl Fragen die die gesamtgesellschaftliche Struktur in den Blick nehmen, zum anderen aber auch die Unfähigkeit von Organisationen selbst, **transformativ zu arbeiten** betreffen.